

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 52.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus vrtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 4. März 1878. — Morgen: Eusebius.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 30 kr.

11. Jahrg.

Der Einmarsch in Bosnien.

Die Situation im Orient hat sich in den letzten Tagen entschieden verschärft. Der Friedensschluß verzögert sich, weil die ausschweifenden Forderungen Rußlands sein Verhältnis zu England und Oesterreich zu einem sehr gespannten gemacht haben und die Türkei hieraus wieder Hoffnungen auf Erlangung günstigerer Bedingungen schöpft. Die Russen wollen nach zuverlässiger Mittheilung der „Pol. Korr.“ in Konstantinopel einrücken, ohne den Friedensschluß abzuwarten, und der englische Gesandte in Petersburg, Lord Loftus, soll für diesen Fall instruiert sein, seine Pässe zu verlangen. Rußland soll an seine Vertreter bei den Großmächten eine Circularnote gerichtet haben, in welcher es die Vergrößerung Serbiens, die Dotierung Montenegro's mit einem Hafen und die Forderung der Abtretung eines Theiles der türkischen Flotte als jene Punkte bezeichnet, in welchen es zu Concessionen geneigt wäre. Serbiens Vergrößerung erscheint dem Zaren zwar „gerecht“ und die Erwerbung eines Hafens für Montenegro eine wahre „Brodfrage“, aber Rußland will sich großmüthig zeigen, und Montenegro's Arrondierung soll einstweilen „verschoben“ werden. In der Abgrenzung und Occupation Bulgariens jedoch zeigt sich Rußland unnachgiebig und ebenso inbetreff der vollen Unabhängigkeit des von der Union zu wählenden bulgarischen Herrschers von der Türkei, nicht etwa von Rußland.

Wenn Rußland wirklich von so versöhnlicher Gesinnung befeelt ist — es ist kaum möglich, solche Erklärungen anders denn ironisch aufzufassen, — so rücken wir allerdings der Lösung der Orientfrage wieder einen Schritt näher, denn endlich muß ja doch vonseite der zunächst interessierten Mächte ein Schritt geschehen, welcher Rußland zeigen soll, daß es noch ein Europa, daß es insbesondere noch ein Oesterreich gibt, welches eine

entscheidende Stimme in der Orientfrage und auch die Mittel besitzt, dieselbe geltend zu machen.

In der That soll auch der Einmarsch unserer Armee in Bosnien und die Herzegovina, wie der „N. fr. Pr.“ von unterrichteter Seite gemeldet wird, so gut als beschlossene Sache sein. Die „Presse“ empfiehlt diesen Schritt nicht als „Annexion“, sondern als „Occupation“, als eine strategisch-politische Maßregel, welche naturgemäß durch die heutige Situation der Orientfrage im Interesse des Gesamtstaates dringend geboten erscheint. Im Falle es gelingt, binnen kurzem uns über die Friedensbedingungen mit Rußland gütlich zu vereinbaren, so haben wir dadurch uns eine Garantie für die Durchführung des Friedensprogrammes geschaffen, für den Fall aber, der leider nicht unwahrscheinlich ist, daß wir uns mit Rußland nicht verständigen, haben wir eine günstige Position zur Sicherung des innern Friedens unserer Provinzen und Verhinderung weiterer Fortschritte Rußlands. Man verweise uns nicht auf den Kongreß, dieser kann nur fertige Abmachungen protokollieren. Selbst ist der Mann, selbst hat, wie heute die Dinge stehen, jede Macht ihre Zukunft und ihr Recht Rußland und Europa gegenüber zu vertreten. Die „Presse“ citirt die Worte eines ausgezeichneten Volksmannes von 1848, welche die Freiheitsaction in Oesterreich im März 1848 einleiteten: „Wer heute nicht die Courage hat, gehört in die Kinderstube!“ Wenn es gilt, unsere Interessen zu schützen, können wir nicht erst kleinlich nach „Rechtstiteln“ zum Einschreiten suchen. Haben Rußland, Rumänien, Griechenland darnach gefragt? Können wir die Türkei, welche nur noch von Rußlands Gnaden besteht, noch als unabhängigen Staat respectieren? „Es scheint“, spöttelte neulich ein russischer Staatsmann, „Graf Andrassy will eine offene Thür einrennen.“ Darauf antwortet die „Presse“: „Wir wollen nicht, wie der Russe meint, eine offene

Thür einrennen, sondern offen und ehrlich den Schutz eines Nachbarhauses übernehmen, dessen Thür heute aller Welt und darunter einer uns sehr verdächtigen Welt, offen steht!“

Im Sinne des Schutzes österreichischer Interessen, als Beginn einer eventuellen Abwehr weiterer Fortschritte der russischen Eroberungspolitik kann die Occupation Bosniens und der Herzegovina wol auf allseitige Billigung rechnen. Das Festhalten an der bisherigen Passivität könnte nur eine Krämerpolitik, die Abdication unserer Großmachtsstellung, die Preisgebung unserer wichtigsten Interessen bedeuten.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung der Zolltarifdebatte. In der Sitzung vom 1. März wurde nach längerer Debatte über die Zollposition der „Zutegarne“, nachdem der Abg. Dr. Herbst darauf hingewiesen, es gehe nicht an, zugunsten einer Zukunftsindustrie, wie die österreichische Zute-Industrie genannt werden müsse, die Leinenindustrie zu schädigen, der Zollsatz von 1 fl. 50 kr. angenommen. Eine lebhaftere Debatte entspann sich über die Position „Schafwollwaren“. Es wurden die der einheimischen Industrie günstigen Anträge der Majorität angenommen. Die Sitzung vom 2. März bot keine bemerkenswerthen Momente. Es wurde in derselben der Bericht des Petitionsausschusses über die gegen die Polen begangenen russischen Gewaltthaten verlesen. Er beantragt, die Petition an die Regierung behufs entsprechender Erhebung und Verfügung abzutreten. Diese Erhebungen sollen inzwischen bereits eingeleitet worden sein. Nächste Sitzung heute 4. März.

Fenilleton.

Toilettrezepte des vierzehnten Jahrhunderts.

In einer Münchener Handschrift findet sich eine, dem vierzehnten Jahrhundert entstammende Anweisung zur Schönheitspflege für Frauen, deren Verfasser, ein italienischer Arzt, wie er sagt, die Mittel studiert hat, durch welche eine Frau, ob von edlem Stande oder nicht, ihre Schönheit erhalten und erhöhen könne, und er wolle nun seine Erfahrungen zu Nutz und Frommen für alle bekannt machen. Da es mit Rücksicht auf die Nähe und den Einfluß Italiens glaublich ist, daß auch unsere schönen Landsmännchen vor 500 Jahren ähnlichen Anweisungen gefolgt sind, so wollen wir nach A. Schulz (Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit) eine Analyse des interessanten Manuscriptes mittheilen.

Zur Pflege des Körpers und zur Erhaltung einer glatten Haut ist besonders förderlich ein Schwitzbad. In Ermanglung eines solchen ahme man das Verfahren der deutschen Frauen nach.

Man macht Ziegel oder schwarze Steine (Schieferplatten) glühend heiß, wirft sie in eine Tonne, gießt kaltes Wasser darauf und setzt sich nun, wohlverpackt mit Tüchern, über den aufsteigenden Dampf und schwitzt tüchtig. Dann wäscht man sich mit warmem Wasser, trocknet sich mit einem recht weißen Tuche ab und salbt sich am ganzen Körper und reibt sich mit folgendem Enthaarungsmittel ein: zwei Pfund ungelöschter Kalk wird mit kaltem Wasser gemischt und bis zum Sieden erhitzt, dann setzt man drei Drachmen Auripigment dazu. Um die Kraft der Mischung zu erproben, tauche man eine Feder in dieselbe, verliert sie die Fahne, so ist die Einreibung gut, ist sie dagegen zu schwach, so setzt man mehr Auripigment hinzu. Dies Waschwasser muß frisch gebraucht werden, zu Pulver eingelocht ist es vielfach zu verwenden, z. B. zum Fortbeizen des wilden Fleisches und zur Beförderung des Haarwuchses, ehe jedoch das Pulver auf den Kopf gestreut wird, muß derselbe mit Honig oder Del gesalbt werden.

Nach dem Bade muß die Frau ihr Haar pflegen. Das Haarwasser (die Lauge, lexivia) wird aus der Asche von Weinreben, den Knötchen von Ruchgras (pallea odorata), Süßholz und panis

porcinus gekocht und durch Ruchgras durchgeseiht. Unter panis porcinus dürften die Knollen der Alpenveilchen — Cyclamen — zu verstehen sein, welche in alten Naturgeschichten mit dem Namen „Sautrod“ bezeichnet werden. Mit diesem Wasser benezt man das Haar und läßt es dann aufgelöst trocknen, es erhält dadurch Glanz und blonde Farbe. Wenn dann die Haare wohl gekämmt sind, werden sie parfümiert. In Rosenwasser weicht man Rosenblätter, Gewürznelken, Cardamome, Galgant, alles wohl gepulvert, ein, nezt damit das Haar, taucht auch beim Frisieren den Kamm darein. Die Sarazenen pflegen ihr Haar auf folgende Weise schwarz zu färben. Die Schale von Granatäpfeln und grünen Nüssen wird klein gerieben, gekocht, Galläpfelpulver und Alaun zugesetzt und so ein Brei erzeugt, mit dem man das Haar bestreicht. Darauf nezt man es mit einer Mischung von Del und Schwefel, die man zusammenlocht, bis sie schwarz werden. Dann wird die erste Salbe noch einmal aufgetragen, dann das Haar einen Tag und eine Nacht aufgelöst, getrocknet und endlich mit warmem Wasser ausgewaschen.

Das Wachsthum der Haare kann man befördern, wenn man einen ausgehöhlten Coloquinten-

Aus Bosnien

kommt bekanntlich eine Deputation des muhammedanischen Adels unter Führung des Beg Kapitanović nach Wien, um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser anzusuchen und die Bitte vorzubringen, Oesterreich möge Bosnien mit Truppen besetzen, um den heillosen anarchischen Zuständen, welche das Land fast verwüstet haben, ein Ende zu machen. Es verlautet, daß Bischof Strosmayer in Wien erwartet werde, um die Botschaften früher öfters seiner Gastfreundschaft in Diakovar sich erfreuten, in den maßgebenden Kreisen einzuführen und zu empfehlen.

Aus England.

Wir stellen die wichtigsten, auf die Orientfrage bezüglichen Nachrichten in folgendem zusammen:

Im Parlament (Oberhaus) antwortete Lord Derby auf eine Anfrage Dorchesters über die gegenwärtige Position der türkischen Panzerflotte, — er sei darüber informiert, halte es aber nicht für angemessen, darüber Aufklärung zu geben, weil der Friede noch nicht abgeschlossen, die Erneuerung des Krieges daher auch immer möglich sei. — Die Kriegsvorbereitungen werden eifrig fortgesetzt. Es werden hauptsächlich Transportdampfer für die Kriegsflotte ausgerüstet. Sechs Schiffe mit je 1500 Mann und 500 Pferden stehen fahrbereit. Die Handelsflotte bringt fortwährend Vorräthe nach Malta. Das dortige Kriegsmaterial ist complet. Sämtliche beurlaubte Offiziere haben am 1. März die Weisung erhalten, sich zur Rückkehr zu ihren Truppentheilen bereit zu halten. Der Einrückungsbefehl werde telegrafisch erfolgen. Am 2. März nachmittags fand bei Lord Beaconsfield ein Spezialconseil der Minister statt. Die „Times“ sagen, Rußland müsse jetzt seine Absichten bekannt geben, England könne nicht den Krieg vermeiden angesichts von Provocationen, denen es nicht ohne weiteres ausgesetzt bleiben kann.

Russische Rüstungen.

Der russische Kriegsminister hat die Ordre erlassen, daß innerhalb der kürzesten Frist eine Armee von 100,000 Mann im Süden Kongreß-Polens concentrirt werde. Gleichzeitig erging vom russischen Hauptquartier die Weisung an den Fürsten Milan, die serbische Armee auf 130,000 Mann zu bringen. Zu diesem Behufe werden alle waffenfähigen Männer in den türkischen, von den Serben occupirten Provinzen zu den Fahnen

berufen. Ueberdies wird bekanntlich in Serbien selbst die dritte Klasse der Milizen mobilisirt. Die südlich des Balkans in Rumelien dislocirten russischen Truppen marschieren zur Demarcationslinie. Die nördlich des Balkans befindlichen Truppen begeben sich dagegen mit Hinterlassung geringer Garnisonen an die Donau.

Aus Odessa wird berichtet, daß auf Befehl des Großfürsten Nikolaus der kaum begonnene Schiffs- und Handelsverkehr zwischen Odessa und Konstantinopel auf unbestimmte Zeit wieder eingestellt worden ist. Diejenigen Schiffe, welche bereits befrachtet wurden, mußten ihre Ladung wieder löschen. Man bringt diese Anordnung mit der Eventualität des Erscheinens der englischen Flotte im Schwarzen Meere in Verbindung.

Tagesneuigkeiten.

— Todesfälle. Hofrath Ludwig Arndts, berühmter Rechtslehrer, Mitglied des Herrenhauses, ist am 1. März in Wien gestorben. — Ebenfalls starb am 2. März Freiin Agnes Maroicic, Gemalin des Landeskommandierenden von Niederösterreich, F.R.M. v. Maroicic.

— Hinrichtung. Aus Pest wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: Franz Loth, der Mörder des Rittmeisters Grafen Emerich Szapary, wurde am 2. März morgens in Jäbberent im kleinen Hofe des Comitatsgebäudes gehängt. Er war in den letzten Augenblicken vollkommen gefaßt. Seine letzten Worte waren: „Gott mit Ihnen, meine Herren, leben Sie wohl!“ Während der Urtheilsverkündung blickte er fortwährend nach dem Galgen zurück. Früh morgens hatte er Brod verlangt, da er sehr hungrig sei. In der Zelle rauchte er bis zum letzten Augenblick Zigarren. Pastor Kalman blieb bis zum Schluß bei ihm. Gestern verlangte er nach geistlichem Trost und bat auch um ein Gebetbuch. Zur Hinrichtung waren zwei Escadronen Kavallerie und das 50. Honved-Bataillon ausgerückt. Das Offizierscorps erschien vollzählig. Die letzten Worte, die der Delinquent zum Geistlichen sprach, lauteten: „Wenn es einen Gott gibt, warum verhinderte er meine That nicht?“

— Pontebahn. Die Direction für Staats-Eisenbahnbauten schreibt ein Offert aus betreffs des Unterbaues und der Oberbauanlage auf dem Bahnhofe Pontafel und sämtlicher Stations- und Bahnhofshochbauten der Strecke Tarvis-Pontafel.

— Eine Mördergrube. Beiläufig eine Viertelstunde von der Gemeinde Sendrafschitz nächst Königsgrätz in Böhmen liegt das Dörflein Trotina, welches aus acht Nummern und einer Mühle besteht.

Zu der Nummer Eins befindet sich seit undenklicher Zeit ein Wirthshaus, welches in früheren Jahren, wo noch keine Bahn die Gegend durchzog, sehr zahlreich besucht wurde. Namentlichkehrten hier die Fuhrleute ein und übernachteten auch da. Die Besitzer des Wirthshauses hießen Matal und es ging ihnen in jeder Beziehung gut. Diese Leute müssen aber entweder schon gestorben oder ausgewandert sein, da man in der Umgegend nichts mehr von ihnen weiß. Der gegenwärtige Eigentümer, Herr Souček aus Lochenitz, ließ nun vor einiger Zeit an der Stelle, wo die sogenannte „Formanka“ gestanden war, nach Schotter graben, und da stießen die Arbeiter in der Tiefe von 30 Centimeter auf zahlreiche Menschentknochen, ja selbst ganze Skelette. Bis zum 22. v. M. waren 11 Skelette ausgegraben worden. Auch unter der Schenkstube im Keller sollen sich verdächtige Hügel befinden, welche der Eigentümer ebenfalls zerwerfen lassen will, um sich zu überzeugen, ob nicht auch hier menschliche Ueberreste ruhen. Da sich kein Mensch zu erinnern weiß, daß an dieser Stelle jemals eine Begräbnisstätte gewesen wäre, oder daß vielleicht zur Kriegszeit Gefallene da beerdigt worden wären, so glaubt man, daß die früheren Besitzer, die Familie Matal nämlich, neben der Schanknahrung auch das Gewerbe von Raubmorden betrieben und bei ihnen eingelehrte Gäste umgebracht und beraubt haben. Dies würde auch den Wohlstand jener Familie, von welchem man noch jetzt in der Gegend spricht, erklären. Daß Gendarmereiposten-Kommando in Smirschitz, an welches die Meldung von dem unheimlichen Funde erstattet wurde, hat einen Mann nach Trotina entsendet, welcher den Ausgrabungen beizuwohnen hat.

— Päpstliche Sparsamkeit. Dem Cardinal Caterini, welcher in seiner Eigenschaft als ältester Kardinalsdiakon am Mittag des 20. Februar die öffentliche Proclamation des neuen Papstes vollzog, hat Leo XIII. die für diesen Dienst sonst übliche Gratification von 25,000 Scudi (100,000 Lire) rundweg abgeschlagen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landeshauptmann Dr. R. v. Kaltenecker ist vorgestern in dienstlichen Angelegenheiten von Laibach nach Wien abgereist.

— (Die Klaviervirtuosin Frau Essipoff) wird bei dem Umstande, als der hiesige Redoutensaal derzeit von Präusschers Museum besetzt ist und eine Aenderung ihrer projectirten Kunstreisetur nicht eintreten kann, in Laibach nicht konzertieren. Ersatz für den entgangenen Kunstgenuss

apfel mit Lorbeeröl füllt, etwas Bilsentrautensamen (iusquiomisemen) und Auripigment zusetzt und mit diesem Del die Haare oft salbt. Fein und weich werden sie durch Waschungen mit warmem Wasser, in dem Pulver von Salpeter und Richererbisen (orobi) aufgelöst ist.

Das Gesicht wasche eine Frau mit warmem Wasser und französischer Seife (sapone gallico), dann mit Kleiowasser, und nach dem Abtrocknen reibe sie es mit Weinsteinöl (oleo tartari) ein. Dieses Del wird folgendermaßen gemacht: Kleigestoßener Weinstein wird in ein neues Tuch gebunden, im starken Essig eingeweicht, dann gebrannt in eine irdene Schüssel gethan, zwischen den Fingern zerkleinert und vier bis fünf Nächte an die Luft gestellt. Die Schüssel muß schief stehen, damit sich das Del sammeln kann. Damit salbt sich eine Frau acht bis zehn Tage und Nächte das Gesicht, auch länger, wenn es runzlig ist und Sommersprossen hat. Des Morgens wasche sie sich mit warmem Mandelwasser, in dem Hühnerfett aufgelöst ist, dann gehe sie ins Bad oder brauche das oben beschriebene Dampfbad, salbe sich mit Weinsteinöl, und nach dem Schwitzen und der Einreibung mit dem Enthaarungsmittel spüle sie das Gesicht mit dem vorerwähnten Waschwasser

ab. Nachdem sie dann das Bad verlassen und das Gesicht wohl abgetrocknet hat, brauche sie folgendes Schönheitsmittel: Man schmilzt Colophonium und Wachs zusammen, setzt einen Tropfen Galban zu, kocht das lange, mischt Pulver von Mastix, Olibanum, Summi und Auripigment bei und reibt mit dieser Salbe, so lange sie noch warm ist, das Gesicht, mit Ausnahme der Augenbrauen, ein, und läßt sie eine Stunde auf dem Gesicht, so nimmt sie alle Härchen und Unreinigkeiten fort und macht das Gesicht glänzend und „wohlfarben“.

Ist die Toilette so weit beendet, so wird das Gesicht geschminkt. Rothe Schminke macht man aus geschabtem Rothholz (brasilium), das man in eine Eierschale thut, setzt etwas Rosenwasser und ein bißchen Alaun hinzu, taucht in diese Mischung das Baumwollenbäuschchen, mit dem man die Schminke aufträgt. Weiße Schminke bereitet man aus getrocknetem und pulverisirtem „panis porcinus“.

Malvensaft mit Rindermark, pulverisirter Alaun und os sepiae gerieben, gibt eine gute Salbe für das Gesicht. Aufgesprungene Haut wird beiseitigt durch Einreiben mit dem Saft einer gewissen Schwertlilie (yrosos); doch darf man den Augen nicht zu nahe kommen. Zur Enthaarung

des Gesichtes und zur Verbesserung des Teints empfiehlt der Verfasser, ungelöschten Kalk vier Wochen lang im Wasser einzuweichen, dann zu trocknen, mit Eibisch oder Butter zu mischen und als Einreibung zu brauchen, nur darf nichts an die Augen kommen. Ein anderes, schneller herzustellendes Mittel bereitet man aus Boraxpulver, Firnis, Tragant, etwas Kampfer und Bleiweiß; alles wird pulverisirt und mit Hühnerfett vermischt.

Für die Lippen bereitet man eine Salbe aus wohlabschäumtem Honig, den man mit verschiedenen Substanzen mischt (de saeco bonias, parum cucumeris agrostis, aticollas et tantundem aquae ros.) und dann kocht; damit bestreicht man abends die Lippen und spült sie morgens mit warmem Wasser ab, dadurch wird die Haut weich und fein und alle Rauheit verschwindet. Gefärbt werden die Lippen folgendermaßen. Man nimmt Rinde vom Stamm oder der Wurzel des Nußbaumes und reibt damit Lippe, Zähne und Zahnfleisch und trägt dann mit Baumwolle die Farbe auf Lippen und Zahnfleisch auf. Die Farbe wird aus einem Seekraut bereitet, mit welchem die Sarazenen Haare violett färben. Das Kraut wird in weißem Wein gekocht, durchgeseiht, klein

werden uns die eben auch auf einer Kunstreise befindlichen Herren Jules de Swert (Cellist) und Alfred Grünfeld (Pianist) bieten; ersterer ist 1843 zu Löwen in Belgien, letzterer 1852 zu Prag geboren. Ersterer ist der vorzüglichste Schüler des berühmten Servais, Kammervirtuose des Kaisers von Deutschland, besitzt vollen, kräftigen Ton und bewältigt die Passagen mit großer Leichtigkeit; letzterer konzertierte schon als 7jähriger Knabe, ist ein Schüler Bülow's, Schulhofs und Kullaks und Meister im Octavenspiel, zeichnet sich durch glänzenden, eleganten und graziosen Vortrag aus.

— (Waldbrand.) Gestern in der vierten Nachmittagsstunde wurde auf dem nächst dem Zivoli-park und der Drenitzhöhe gelegenen Plateau ein Waldbrand wahrgenommen. Es gelang einigen dort zufällig promenierenden Herren aus Laibach, den Brand zu löschen.

— (Sterbefall.) Der 32jährige Linien-schiffsführer Karl Freiherr Cobelli v. Fahrenfeld, Schwager des krainischen Landtagsabgeordneten und Gutsbesizers Freiherrn v. Taufferer, ist nach längerer Krankheit in Pola gestorben.

— (Aus dem Vereinsleben.) In den hiesigen Kasinovereinslokalitäten findet heute der letzte diesjährige gesellige Faschingsabend statt.

— (Zur Theaterfrage.) Der krainische Landesausschuß richtete in der Erwägung, als er wegen Ueberlassung des landschaftlichen Theaters für die nächste Saison an einen der fünf bewerbenden Unternehmer demnächst Beschluß fassen muß, an das hiesige Theatercomité die Einladung: es möge dasselbe wegen Sicherstellung der üblichen Subvention eine verbindende Erklärung abgeben, damit der neue Vertrag pro 1878/79 abgeschlossen werden könne. Der Obmann des Theatercomités berief zur Berathung und Beschlußfassung in dieser Angelegenheit bereits vor acht Tagen eine Versammlung der Logenbesitzer und Theaterfreunde ein; leider wurde dieser Einladung kein Gehör gegeben. Es wurde nun für gestern eine zweite Versammlung ausgeschrieben, und auch bei dieser gab sich eine allzu spärliche Theilnahme kund, es fanden sich nur zwölf Logenbesitzer, beziehungsweise Theaterfreunde ein. Der bisherige Obmann des Theatercomités, Herr Bürger, gab die bestimmte Erklärung ab, daß das bisherige Theatercomité seine Function als beendet ansehe und die Mitglieder desselben eine für weitere Dauer lautende Wiederwahl allen Ernstes ablehnen. In der hierüber eröffneten Debatte wurde betont, daß zur Deckung der bisher der Theaterfond einen Betrag von 1200 fl. leistete und vonseite des Theatercomités von den Logen-

besitzern und Theaterfreunden ein Betrag von 2800 fl. aufgebracht werden mußte; auf die Theaterfreunde entfiel ein Betrag von 700 fl. bis 800 fl. Der Betrag von 2800 fl. soll nun auch für das Jahr 1878/79 vonseite der Logenbesitzer und Theaterfreunde aufgebracht werden. Es wurde im Verlaufe der Debatte hervorgehoben, daß, wenn Laibach ein deutsches Theater besitzen will, der Subventions-betrag von 2800 fl. vonseite der Logenbesitzer und Theaterfreunde aufgebracht werden müsse, weil sonst der Landesausschuß nicht in die Lage kommen würde, einen Theaterunternehmer pro 1878/79 zu finden. Einer der Herren Logenbesitzer bedauerte die geringe Theilnahme vonseite des Publikums an der ersten und gestrigen zweiten Versammlung und fand die Resignation des bisherigen Theatercomités bei dem geringen Interesse, welches das Publikum an der Theaterfrage zeige, ganz gerechtfertigt. Der geringe Besuch der heutigen Versammlung benimmt dem Theatercomité jede Lust zur weiteren Function. Das abtretende Theatercomité lehnt jede Wiederwahl ab und wird die eingangs erwähnte Zuschrift des Landesausschusses dahin beantworten, daß es zu fungieren aufgehört, in der angeregten Subventionsfrage nichts mehr zu thun habe und es den Logenbesitzern und Theaterfreunden selbst überlassen müsse, wegen Besetzung des landschaftlichen Theaters in der nächsten Saison und wegen Aufbringung des Subventionsbetrages per 2800 fl. die geeigneten Schritte zu unternehmen.

— (Der Handelsball) fiel vorgestern glänzend aus, er nimmt in der Serie der heurigen Faschingsunterhaltungen den ersten Rang ein, das Comité erwarb sich durch das gelungene Arrangement dieses Festabendes volle Anerkennung. Schon das Stiegenhaus des alten Schießstättegebäudes verkündete einen Festabend im vollen Sinne des Wortes, frisches Grün und frische Blumen schmückten den Aufgang zu den Tanzsälen. Merkur, der Gott der Handelswelt, begrüßte in der Vorhalle die zahlreich erschienenen Gäste, mindestens 200 Herren und 150 Damen. Der erste Saal war in einen Garten verwandelt, die eintretenden Damen empfangen dort eine recht sinnige Tanzordnung in Form eines Gewichtes; der Hauptsaal erglänzte im Lichtmeere. Die Damenwelt erhöhte den ihr eigenthümlichen natürlichen Reiz durch seltene Eleganz der Toiletten, Blumenbouquets in zahlloser Menge, darunter wahre Prachtstücke aus Wiener Hofgärten, verbreiteten angenehmen Duft, in den Colonnen der Quadrille standen 72, und an dem großen Cotillon, der durch die große Schlittagefigur brillierte, nahmen nahezu 60 Paare theil. Unter den Gästen befanden sich auch Feldmarschalllieutenant N. v. Wittrow, Regierungsrath Graf Chorinsky und Handelskammer-Präsident Dreo, alle Gesellschaftskreise, hervorragend die Handelswelt, waren vertreten, der Anblick der lebenden Flora Laibachs gewährte ganz besondere Augenweide; auch die Bühnenvelt war durch „Rosa und Röschen“ vertreten, der Kriegsgott Mars stellte ein ausgiebiges Contingent, die Tanzlust war eine hochgradige, die Conversation eine lebhaft, ungezwungene; auch die Gallerie zählte viele Gäste als Zuseher. Eher dürften Andraffy-Bismarck-Gortschakoff die orientalische Frage lösen, als unser Reporter jene, welcher Dame der erste Preis gebühre. Die hiesigen Handelsbälle zählten bisher immer zu den elegantesten und animiertesten der Saison, jedoch der vorgestrigte verdunkelte alle seine Vorgänger, dessen kann sich das eifrige Ballcomité mit Recht rühmen. Besonderes Verdienst erwarb sich um das gelungene decorative Arrangement das Comitémitglied Herr Benjamin Janeschik. Obgleich die Insignierung dieses Ballfestes einen bedeutenden Kostenaufwand in Anspruch genommen hat, dürfte dem humanen Institute der Handels-Krankenanstalt doch ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden.

— (Selbstmord.) Die Agrarier „Kroatische Post“ vom 1. d. meldet: „Der Sohn des Holzhändlers Herrn Gaspari, ein Schüler der 7ten Realklasse, hat sich nach einer telegraphischen Mel-

dung aus Laibach heute daselbst erschossen. Der junge Mann wollte schon gestern dahin abreisen, veräuerte jedoch den Train. Personen, die ihn heute vor der Abreise sahen, schildern ihn als ganz verwirrt. Nähere Mittheilungen über den traurigen Fall liegen nicht vor. Der junge Gaspari war einer der tüchtigsten und hoffnungsvollsten Schüler der hiesigen Realschule.“ Das genannte Blatt ergänzte diese Meldung unterm 2. d. mit folgendem Nachtrag: „Der Realschüler Gaspari lebt noch, obwohl schwer verwundet, und hat sich auf telegraphische Berufung Dr. Jon nach Steinbrück begeben, wo Gaspari seine unglückliche That vollzogen und wo er auch jetzt darniederliegt.“

— (Landschaftliches Theater.) Als Lädenbühner ging vorgestern „Die Porträtdame“ bei Schwach besuchtem Hause über die Bretter. Im Zuschauerraume wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge kurz vor Beginn der Vorstellungen und in den Zwischenacten für eine ausgiebige Beleuchtung des äußeren Schauplatzes gesorgt werden.

Schaumweinbereitung.

Fachmänner haben zu wiederholtenmalen ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß sich auch die Krainer Weine ganz vorzüglich zur Bereitung von Schaumwein eignen. Die Bereitung des Schaumweines ist eine an und für sich ganz einfache. Jeder Wein, der vor Beendigung der Gährung in Flaschen gefüllt und verkorkt wird, setzt die Gährung in diesen fort und wird Schaumwein, weil die sich bildende Kohlensäure im Wein bleibt und erst dann entweicht, wenn die Flasche geöffnet wird. Weine, die nicht sehr reich sind an Weingeist, sind, wie bekannt, Krankheiten, namentlich dem Zähwerden, ausgefetzt. Solche ganz in ursprünglicher Weise dargestellte Schaumweine findet man besonders in Italien und in der Schweiz. Nach Beendigung der Gährung ist jeder Wein mit Kohlensäure gesättigt. Durch wiederholtes Ablassen wird letztere bei weitaus den meisten Weinen so weit entfernt, daß beim Ablassen des Weines aus einem Faß oder beim Ausgießen aus einer Flasche keine Blasen mehr entstehen und der Geschmack der Kohlensäure nicht bemerkbar ist. In der Moselgegend verwendet man besondere Aufmerksamkeit auf das Ablassen des Weines, um die Kohlensäure in diesem zurückzuhalten, während man sonst die Kohlensäure absichtlich entfernt.

Professor Dr. J. Kessler sagt im Fachblatte „Der praktische Landwirth“: „Der zur Schaumweinbereitung verwendete Wein muß klar sein, er muß einen harmonischen Geschmack haben, d. h. weder die Säure, noch der Zucker, noch der Weinstein dürfen störend hervortreten; die Kohlensäure-Blasen sollen nicht zu rasch verschwinden, das Perlen des Schaumweines soll anhaltend sein.“

Um dieses zu erreichen, ist Kenntniß bei der Wahl der Traubensorten, Uebung und große Aufmerksamkeit bei der Bereitung der Weine nöthig. In der Champagne werden jährlich 16 bis 18 Millionen Flaschen Schaumweine erzeugt; in Deutschland producieren 43 Häuser 1.275.000 Flaschen. Bei schwarzen Trauben muß das Keltern rasch nach dem Zerstampfen der Trauben vorgenommen werden, wenn man weißen Wein haben will. Man läßt den Most in Kufe absetzen, zieht denselben nach 24 bis 36 Stunden ab und läßt denselben in Fässern vergären. Einige Fabrikanten lassen den Most je nach Beschaffenheit desselben größere oder kleinere Mengen Zucker zusetzen und die Gährung durch eine Wärme von 15 bis 18° C. beschleunigen, andere lassen den Most in kühlen Kellern vergären und setzen statt Zucker Weingeist oder Cognac zu. Durch diese Zusätze wird der Alkoholgehalt erhöht, was dazu beiträgt, das Zähwerden des Weines und andere Krankheiten abzuhalten. Der Zusatz von Zucker hat den Vortheil, daß dadurch mehr Gese entsteht, also mehr Stoffe entfernt werden, welche später schädlich wirken könnten. Nachdem die Gährung beendet ist, wird der Wein in ein eingebranntes

geschnittenes Brasilienholz zugesetzt, wieder gekocht und dann, während es noch lau ist, wird Alaunpulver hinzugesetzt. Mit diesem Absud färbten die Frauen der Sarazenen ihre Gesichter. Zur Verschönerung der Hautfarbe aber hatten sie eine Wachsölseife. Man nimmt dazu Rosen- oder Veilchenöl oder Hühnerfett, läßt das in einem irdenen Gefäß kochen, löst darin weißes Wachs auf, setzt Bleiweiß hinzu, kocht es wieder und seigt es schließlich durch. Zuletzt mischt man noch etwas Kampfer, drei bis vier Drachmen nucis mus (Muskat) und Kalkengewürz darunter und reibt damit das Gesicht ein.

Als Zahnpulver empfiehlt unser Autor gebrannten Marmor, gebrannte Dattelkerne, weißes Glas, rothe Ziegel, Bimsstein, alles das zusammen zu pulverisieren, das Pulver in frisch geschorene Wolle oder in ein Leintuch zu wickeln und damit die Zähne zu reiben (also ein Ersatz unserer Zahnbürsten). Nach dem Essen soll man immer den Mund mit Wein ausspülen und die Zähne putzen, den Mund mit einem wollenen oder leinenen Tuch abtrocknen und Fenchel- oder Ligusteramen oder Mastix kauen, denn das parfümiert den Athem, reinigt das Zahnfleisch und befördert die Weiße der Zähne.

Faß abgelassen, mit Hausenblase geschönt und vier bis sechs Wochen liegen gelassen, abermals abgezogen und geschönt. Nach abermaligem Lagern von einigen Wochen wird der helle junge Wein in Flaschen gefüllt. Da dieser junge Wein nicht genügend Zucker enthält, um die nöthige Kohlensäure zu erzeugen, so wird jetzt der aus Zucker, Weingeist und Wasser bestehende sogenannte Liqueur zugefügt. Nun werden die Flaschen verkorkt und zugewunden und so gestellt, daß sich die entstehende Gese am Kork ansammelt, was durch regelmäßiges, oft wiederholtes Bewegen der Flasche befördert wird. Nach einiger Zeit wird die Flasche geöffnet und durch das sogenannte Ausspritzen die Gese entfernt. Die Flasche wird mit Wein und Liqueur gefüllt und zugewunden. Der Zusatz von Liqueur gibt dem Weine Wohlgeschmack. Nicht selten wird es nothwendig, dem Weine nebst dem Liqueur etwas Säure zuzusetzen. Wird dazu Weinsäure verwendet, so kommt es vor, daß der Wein in den Flaschen trüb wird. Das Mittel, dem Trübwerden vorzubeugen, besteht darin, entweder eine andere Säure (Zitronen- oder Apfelsäure) anzuwenden, oder aber die kleine Menge Kali schon aus dem ursprünglichen Wein durch Zusatz von etwas weinsaurem Natron zu entfernen. Einige Fabrikanten lassen die Kohlensäure in den fertigen Wein einpumpen, in gleicher Weise, wie es bei der Bereitung der künstlichen Sauerlinge geschieht.

Morgen wird das „Laibacher Tagblatt“ um 3 Uhr ausgegeben.

Witterung.

Laibach, 4. März.

Morgens dichter Nebel, dann heiter, schwacher SW Wärme: morgens 7 Uhr + 2°, nachmittags 2 Uhr + 14° C. (1877 + 28°, 1876 + 81° C.) Barometer im Steigen, 745.95 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 9.3°, das gestrige + 10.0°, beziehungsweise um 7.4° und 7.9° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 3. März.

Hotel Stadt Wien. Danzinger, Schneider, Süß, Buschner, Gewitsch, Kaufste, und Kragejablo, technischer Vertreter, Wien. — Köhler, Betriebsamter, Triest. — Seckel, Kfm., Frankfurt. — Schnabl, Hausbesitzerin, Gili. — Fischer, Kfm., Gyalathurn. — Schmittscher, Verdreng. **Hotel Elefant.** Hebling Hermine, Straßoldo. — Majdic, Krainburg. — Majdic, Mannsburg. — Weber, Geschäftsmann, Marburg. — Schmidel, Kfm., Neugradiska. — Arto, Kfm., Agrar. — Springeth, Holsm., Bozen. — Rustapil, Kaufm., Brinn. — Elite Wuijepppe und Elite Silvestro, Triest. — Edler v. Baumgartner, Lugos. **Hotel Europa.** Kossittini, Conigliano. — Rubini. **Baierischer Hof.** Kelz, Eder u. Fuchs, Linz. — Kaučič, Oberkrain. — Borghi, Tarvis. **Wahren.** Peternel, Kirchheim. — Blaud, Sagor.

Gedenktafel

über die am 7. März 1878 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Konz'sche Real, Goritsche, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Martovitch'sche Real, Großschernelo, BG. Sittich. — 2. Feilb., Sternole'sche Real, St. Veit, BG. Sittich. — 1. Feilb., Bejal'sche Real, Randob, BG. Sittich. — 3. Feilb., Meden'sche Fahrnisse, Jirtunz, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Graß'sche Real, Sittich, BG. Sittich. — 1. Feilb., Grobal'sche Real, Widem, BG. Sittich. — Reaff. 3. Feilb., Kastelz'sche Real, Jagorica, BG. Sittich. 1. Feilb., Vedent'sche Real, St. Martin, BG. Krainburg.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 2. März.

Weizen 9 fl. 59 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 85 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. 18 kr., Hirse 6 fl. 34 kr., Kukuruz 6 fl. 50 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 21 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 80 kr., Speck, frischer 68 kr., gefeschter 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinfleisch 52 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Verstorbene.

Den 3. März. Ursula Lufeschitz, Feuerwächter's-frau, 34 J., Kastellgasse Nr. 12, Schleimschlag. — Anton Belic, Schmiedsohn, 13 Mon., Burgstallgasse Nr. 10, Meningitis.

Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheile des Kapellmeisters Ludwig Andrae: Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen von Friedrich Eilmenreich. Musik von G. Boildieu.

Verlosungen.

1864er Prämienziehung. Bei der am 1. d. M. in Wien stattgefundenen Verlosung wurden dreizehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 511 567 1337 1516 1785 1967 2161 2557 2971 3254 3819 3893 und 3914. Aus den 13 Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 Gulden auf S. 2971 Nr. 38, der zweite Treffer mit 20,000 Gulden auf S. 2557 Nr. 6, der dritte Treffer mit 15,000 Gulden auf S. 511 Nr. 85, und der vierte Treffer mit 10,000 Gulden auf S. 2557 Nr. 52; ferner gewannen je 5000 Gulden: S. 1785 Nr. 63 und S. 3819 Nr. 41; je 2000 Gulden: S. 1337 Nr. 12, S. 1967 Nr. 47 und S. 2557 Nr. 82; je 1000 Gulden: S. 511 Nr. 46, S. 1337 Nr. 44 und 59, S. 2557 Nr. 16 und S. 2971 Nr. 47 und 52; je 500 Gulden: S. 511 Nr. 59 80 und 100, S. 567 Nr. 36 und 45, S. 1337 Nr. 65 und 85, S. 1516 Nr. 42, S. 2161 Nr. 15, S. 3819 Nr. 33 50 und 96, S. 3893 Nr. 37 und S. 3914 Nr. 21 und 44; je 400 Gulden: S. 514 Nr. 13, S. 567 Nr. 63 65 und 81, S. 1337 Nr. 6 und 28, S. 1516 Nr. 79 und 96, S. 1785 Nr. 40 und 86, S. 1967 Nr. 68 und 72, S. 2161 Nr. 54, S. 3254, Nr. 2, 54 und 68, S. 3819 Nr. 31 und 61 und endlich S. 3893 Nr. 88 und 97. Auf alle übrigen in den 13 Serien noch enthaltenen 1250 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 Gulden.

Schmerz erfüllt geben die Gefertigten hiemit Nachricht von dem unersehblichen Verluste des innigst geliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Josef Schellander,

Förster der Triestaler Kohlenwerks-Gesellschaft, welcher gestern früh um halb 8 Uhr plötzlich verstorben ist.

Die Beerdigung wird Dienstag, den 5ten März, früh um 9 Uhr vom Krankenhause aus auf dem neuen Friedhofe stattfinden.

Die h. l. Seelenmessen werden in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Triest, 4. März 1878.

Barbara Schellander geborne Brisnik, Gattin. Karl, Josef, Hubert, Kinder. Marie Schellander, Mutter. Ferdinand Schellander, Bruder. Aloisia Schellander geb. Stopar, Schwägerin.

Schmerzenschrei eines Verschnupften.

Wäre es denn nicht möglich, in Laibach nach dem Festsitze von Graz einen Verein gegen das Hutabnehmen ins Leben zu rufen? (109)

Eine schöne Wohnung im ersten Stock,

bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdliche, Speisekammer und Keller, ist im Hause Nr. 8 Maria Theresiastraße von Georgi d. J. an zu vermieten. (103) 3-2

Schöne und trockene (104) 3-2

Ameisenbrut,

das Liter à 20 kr., bei größerer Abnahme auch billiger, ist zu haben Maria Theresiastraße Nr. 8, ebenerdig.

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solide Arbeit, besser Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur beständige Kunden verabfolgt. (23) 20

Es war mir bei meiner plötzlichen Abberufung nach Wien und dann hierher leider nicht vergönnt, mich bei allen Gönnern, Freunden und Bekannten in der Heimat persönlich zu verabschieden. Ich danke ihnen also auf diesem Wege für die vielen Beweise von Wohlwollen, Freundschaft und aufrichtiger Gesinnung, die sie mir gegeben und die ich in treuer Erinnerung hinfort bewahren will. Die selbst, mein ganzes liebes, unvergeßliches Krain, und Euch allen, meine waderen Landsleute, ein herzliches „Lebewohl!“

Gmunden, den 2. März 1878.

(110)

Ludwig Dimitz,

k. k. Forstmeister und Vorstand der oberösterreich. Forst- und Domänen-direction.

Brennholz

(76) 6-5

pr. Klafter Buchen . . . 6 fl., per Klafter Fichten . . . 4 fl.

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziafowsky Nr. 27, vormalig Kofchier.

Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als vorzügliches Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verkeimung, Husten, Hysterie etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (28) 15-10

Personen

aller Stände, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Nebeneinkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mögen sich brieflich melden. Die Briefe übernimmt aus Gefälligkeit unter „Nebeneinkommen“ die Exped. der „Tagespost“, Graz. (107) 3-2

Wiener Börse vom 2. März.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Ware	Gold	Ware
Papierrente	61-90	62-—	Nordwestbahn	106-50 107-—
Silberrente	66-20	66-30	Rudolfs-Bahn	114-— 114-50
Goldrente	73-50	73-60	Staatsbahn	256-75 257-—
Staatsloose 1839	312-—	313-—	Südbahn	74-— 74-50
„ 1854	106-75	07-25	ung. Nordostbahn	108-75 109-—
„ 1860	109-75	110-—		
„ 1860 (Stel)	118-25	118-50		
„ 1864	133-50	134-—		
			Pfandbriefe.	
			Wobentreditanstalt	
			in Gold	106-50 107-—
			in österr. Währ.	89-75 90-—
			Nationalbank	98-68 98-80
			ungar. Wobentredit	93-50 94-—
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	95-— 95-50
			Ferd.-Nordb. l. Silber	106-— 106-50
			Frank-Joseph-Bahn	87-50 87-75
			Galiz. K. Ludwigl. l. E.	101-50 102-—
			Defl. Nordwest-Bahn	89-— 89-25
			Siebenbürger Bahn	64-— 64-25
			Staatsbahn, 1. Em.	155-— 155-50
			Südbahn a 3 Pers.	111-50 112-—
			„ a 5	95-50 95-75
			Actien v. Banken.	
			Kreditanstalt f. B. u. G.	227-— 227-25
			Compt.-Gef., n. S.	— — —
			Nationalbank	789-— 790-—
			Actien v. Transport-Unternehmungen.	
			Alfölb.-Bahn	112-— 112-50
			Donau-Dampfschiff	360-— 363-—
			Elisabeth-Westbahn	161-— 161-50
			Ferdinands-Nordb.	1978 1982
			Frank-Joseph-Bahn	126-25 126-50
			Galiz. Karl-Ludwigl.	240-— 240-50
			Lemberg-Cernowit	117-50 118-—
			Novo-Gesellschaft	386-— 390-—
			Rendon	119-65 119-75
			Geldsorten.	
			Dulaten	5-64 5-66
			20 Francs	9-57 9-58
			100 d. Reichsmark	59-— 59-10
			Silber	108-50 108-65

Telegraphischer Kursbericht

am 4. März.

Papier-Rente 62-50. — Silber-Rente 66-45. — Gold-Rente 74-25. — 1860er Staats-Anlehen 110. — — Bankactien 789. — Kreditactien 230. — — London 119-10. — Silber 106. — R. l. Münzdaten 5-61 1/2. — 20-Francs-Stücke 9-52. — 100 Reichsmark 58-70.